

allgemeines berufspolitisches Umfeld

Die berufspolitische Arbeit im vergangenen Jahr war geprägt vom klaren Resultat der Abstimmung über den Gegenvorschlag des Bundesrates zur Hausarztinitiative. 88% der Stimmenden sagten am 18. Mai ja zu dieser Verfassungsänderung, nach welcher die medizinische Grundversorgung auf verschiedenen Ebenen gestärkt werden soll. Die Hausarztmedizin profitiert dabei direkt vom „Masterplan Hausarztmedizin und medizinische Grundversorgung“, welcher an den Rückzug der Hausarztinitiative durch das Initiativkomitee gekoppelt ist. Von den über 1 Milliarden Franken, welche wir Hausärzte im Verlauf der letzten 3 Jahrzehnte im Gesundheitswesen eingespart haben (pro Jahr, notabene), sollen wir 200 Millionen zurückerhalten; eine entsprechende Tarifierung hat noch im 2014 stattgefunden. Auch das Praxislabor, welches kaum mehr rentabel betrieben werden konnte, (die von Betriebsökonomern prognostizierte Mengenausweitung wurde denn auch nicht in den Praxis- sondern in den Grosslaboratorien realisiert) sollte im Folgejahr eine leichte materielle Aufwertung erfahren. In Bundesbern wurde uns im vergangenen Jahr auch wieder drastisch vor Augen geführt, welchen Stellenwert unsere Interessen haben: Ohne Gegenstimme (auch nicht diejenigen unserer Standesvertreter!) wurde eine Gesetzesvorlage zur Besserstellung der Apotheker bzw. zur Aufweichung der Rezeptur durchgewinkt. Ein Lobbying, welches diesen Namen verdient, können wir bis dato nicht beanspruchen. Wir Ärztinnen und Ärzte sind vom „Goodwill“ einzelner Bundesräte abhängig. Andere Berufsgruppen haben längst eine professionelle und wirksame Interessenvertretung aufgebaut. Währenddem wir „unsere“ Nationalräte ihren Wahlkampf aus der eigenen Tasche berappen lassen, können andere (z.B. die Apotheker) auf entsprechend zweckgebundene Mitgliederbeiträge zählen. Es ist dringend notwendig die Zeichen der Zeit zu erkennen und unsere ethisch motivierte Naivität aufzugeben.

Personelles

Die ersehnte stadtbaslerische (und weibliche) Erweiterung des Vorstandes konnte in der Person von Carmen Gallacchi mit ihrer Wahl an der GV realisiert werden. Dennoch sind Stadtbasler Kollegen (und Frauen) im Vorstand untervertreten und diesbezügliche Korrekturen werden weiter angestrebt.

Der Entscheid, die Sekretariatsarbeit den Profis der Medizinischen Gesellschaft Basel anzuvertrauen, war wahrscheinlich die nachhaltigste und wertvollste Investition des vergangenen Jahres. Die 3 Damen zeigten durchwegs professionelles und v.a. auch standesspezifisches Know-how und unterstützten uns in unserer Arbeit enorm. Die beschränkten personellen Ressourcen bzw. vielfältige anderweitige Engagements waren dennoch auch 2014 der Grund, weshalb es keinem Vorstandsmitglied möglich war, sich für das Präsidium zur Verfügung zu stellen. Selbstredend ist es kein Vorteil für einen Verein wie die VHBB, keinen Präsidenten bzw. keine Präsidentin portieren zu können, und erneut ist jedes einzelne Mitglied dazu aufgerufen zu prüfen, wie weit sie/er seine Kompetenzen in den Dienst der Vereinigung stellen kann.

Aktivitäten

Die Brot-Aktion zum Tag der Hausarztmedizin (1. April) fand reges Echo, sowohl bei den Kolleg/inn/en wie auch bei deren Patient/inn/en. Schwerpunktthemen der Re-traite waren nebst Interna wie der Geschäftsordnung die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Beiträgen und Begehrlichkeiten bzgl. Interprofessionalität, die Haltung des Vorstands bei der neu in Gang gekommenen Gesprächen mit der Gesundheitsdirektion BS sowie die Strategie im Umgang mit den Apothekern.

Am 4. September wurde im Restaurant Bad Schauenburg unsere traditionelle Fortbildungstagung durchgeführt, welche trotz – oder wegen – ihres aussergewöhnlichen Rahmens, wiederum gut besucht war. Der VHBB-Herbstbummel hingegen musste im Berichtsjahr wegen zu geringer Teilnehmerzahl kurzfristig abgesagt werden.

Die VHBB setzte sich auch im vergangenen Jahr gegen jegliche Auswüchse bzgl. (vermeintlicher) Qualitätssicherung ein. Dazu gehört auch eine klare Position gegen ein Institut für Qualität des Bundes, und gegen unsinnige Bestimmungen beim Arzneimittel-Management in der Praxis.

Aufgrund unserer Überlegungen, die direkte Medikamentenabgabe nach den Kantonen ZH und SH auch in der Region NWCH flächendeckend einzuführen (BS stellt mit deren Verbot eine „Insel“ dar), wurde eine Arbeitsgruppe mit dem Baseltädtischen Apothekerverband (BAV) gegründet. Nach initial gutem Einvernehmen mussten wir im Verlauf leider feststellen, dass diese AG eine Farce darstellte, indem die dort gefällte Beschlüsse keinerlei Auswirkungen auf das Verhalten der Mitglieder des BAV hatten. Diese verkannten die Chance einer Kooperation bzw. gaben uns das Gefühl, dass lediglich unser Goodwill ausgenützt werde. Die AG wurde demzufolge wieder aufgelöst.

Der Vorstand und die beiden Medizinischen Kantonalgesellschaften tauschten sich regelmässig aus. Im Rahmen des Möglichen versuchten wir zudem, auf die Wahl des IHAMB- (inzwischen UNIHAM-BB-)Vorstehers Einfluss zu nehmen. Im mehreren Gesprächen mit dem zu wählenden bzw. inzwischen neu gewählten Leiter wurden die gegenseitigen Erwartungen abgesteckt und mögliche Synergien definiert.

Ausblick

Im Zentrum des Interesses und der Aktivitäten der VHBB steht 2015 weiterhin die Konsolidierung der Vereinigung als offizieller Vertretung der Hausärzte BS/BL sowie die Beobachtung und allfällige Korrekturingriffe bezüglich Umsetzung der bundesrätlichen Versprechungen im Rahmen des „Masterplan Hausarztmedizin“. An Ideen für weitere Aktivitäten fehlt es im Vorstand nicht, jedoch an den Kolleginnen und Kollegen, welche bei deren Umsetzung mithelfen. So wird der Vorstand seine Kräfte dort einsetzen, wo mit geringstem Aufwand der grösste Mitgliedernutzen resultiert. Gleichgesinnte sind jederzeit willkommen; sie würden den Rahmen des Möglichen natürlich wesentlich erweitern!

Für die VHBB: Christoph Hollenstein und Jürg Jutzi